

Abonnements-Einladung für die Monate Mai und Juni.

Der April neigt seinem Ende zu und wir wollen deshalb nicht verfehlen, zur Erneuerung des Abonnements bezw. **Neubestellung** des Blattes „Aus den Tannen“ für die Monate **Mai und Juni** ergebenst einzuladen.

Die ganze Weltlage ist ja wirklich darnach angethan, die Aufmerksamkeit eines jeden zu erregen — und auf dem Laufenden hinsichtlich des politischen und geschäftlichen Treibens will ja gewiß jedermann bleiben. Daß „Aus den Tannen“ in seiner Berichterstattung nicht in hinterster Reihe der Blätter marschirt, ist bekannt und vielseitige Anerkennung ist uns schon zuteil geworden. Ein Stündchen zur Lektüre findet auch der vielbeschäftigte Landwirt und Handwerker immer noch. — Gleichwie zu zahlreichem Abonnement, so laden wir auch zu **fleißigem Inserieren**, von dessen hohem Wert sich der richtige Kaufmann längst überzeugt hat, höflichst ein. Auf sorgfältigste Ausführung aller Aufträge und billige Bedienung werden wir stets unser Augenmerk richten.

Altensteig.

Die Redaktion und Expedition.

Gestorben: Gattendirektor a. D. Dr. Dorn, Bezirgen; Palmist Eisele, Stuttgart.

Deutscher Reichstag.

Am 18. ds. nahm der Reichstag zur Gewerbenovelle den elfstündigen Maximalarbeitstag für weibliche Arbeiter an. Von dem Abg. Bayer (Volksp.) war eine Maximalarbeitszeit von nur 10 Stunden beantragt worden. Der preuß. Handelsminister von Berlepsch erklärte, daß auch die Regierung an sich eine gleich kurze Maximalarbeitszeit erstrebe, aber dieselbe zunächst ablehnen müsse, da nach den eingegangenen Gutachten die Fabrikanten wegen der dadurch entstehenden Betriebsstörungen und der Herabminderung ihrer Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande zur vollständigen Ausweisung der verheirateten Frauen aus den Fabriken übergehen würden. Mit Rücksicht auf diese Stellungnahme der Regierung erklärten sowohl die Abgeordneten des Zentrums, Schädler und Hitze, wie auch namens eines Teils der freisinnigen Partei, Abg. Gutfleisch, im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes gegen den Antrag stimmen zu wollen. Hierzu wurde entsprechend einem Antrag Gutfleisch die Mittagspause für Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, fakultativ von einer auf anderthalb Stunden ausgedehnt.

Am Montag nahm der Reichstag von der Gewerbenovelle die noch restierenden Bestimmungen über die Beschäftigung weiblicher und jugendlicher Arbeiter an unter Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrages auf Befestigung der Befugnisse des Bundesrats zu besonderen Ausnahmegestimmungen für gewisse Betriebe, ferner die Bestimmungen über die Kontrolle durch die Fabrikinspektoren, sowie die Strafbestimmungen, letztere mit einem Antrage Auer, welcher dieselben auf Kennzeichnung der Arbeiter durch Merkmale im Arbeitszeugnis ausdehnt.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 21. April. (105. Sitzung.) Beratung der Malzsteuerfrage. Es sind bekanntlich mehrere Petitionen eingelaufen, welche alle für eine Herabsetzung der Malzsteuer, sei es im allgemeinen, sei es nur für die kleineren Betriebe, eintreten. In einem im Mai v. J. ausgegebenen Bericht hat die Finanzkommission der Abgeordnetenkammer den Antrag gestellt, die Eingabe des Würt. Brauerbundes (um Ermäßigung der Malzsteuer im allgemeinen auf die frühere Höhe oder doch um einen erheblichen Betrag) der R. Regierung zur Kenntnisnahme

zu übergeben, dagegen die Petitionen verschiedener kleinerer Brauer um eine Herabsetzung der Steuer für die Kleinbetriebe der R. Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen und dabei den Wunsch auszusprechen, daß die neuen Steuerläge schon im Etat 1891/93 Anwendung finden mögen. Inzwischen hat die Kammer der Abgeordneten noch keine Gelegenheit gehabt, zu diesen Anträgen Stellung zu nehmen, und die R. Regierung hat bei der Aufstellung des Hauptfinanzetats für 1891/93 noch den bisherigen Steuerfuß zu Grunde gelegt und in einer Anlage zum Etat hat sie ihren Standpunkt fast ausführlich begründet. Die Steuerverhältnisse, insbesondere die erhöhte Malzsteuer, haben in Württemberg eine ausschlaggebende Wirkung auf den Bestand der Brauereien nicht ausgeübt, wie sich auf Grund sorgfältiger Erhebungen, die seit dem Jahre 1881 angestellt worden sind, aussprechen lassen. Der Vorschlag, der in einer Petition der kleineren Brauer gemacht wird, bei einem Malzverbrauch von mehr als 3000 Ztr. 5 Mk., von mehr als 1000 Ztr. 4 Mk., von weniger als 1000 Ztr. 3 Mk. 60 Pf. zu erheben, würde einen Ausfall von 1,200,000 Mk., der vom Berichterstatter der Kommission gemachte Vorschlag, von denjenigen Brauern, welche nicht mehr als 2000 Zentner im Jahr brauchen, für die ersten 1000 Zentner eine Steuer von etwa 4 Mk. zu erheben im übrigen aber den Steuerfuß von 5 Mk. zu belassen, einen Ausfall von 700,000 Mk. verursachen. Das seien Summen, auf welche die Staatskasse nicht verzichten könne. Auch würde die Konkurrenz der Großbetriebe durch eine solche Herabsetzung nicht beseitigt, sondern wohl eher verschärft. Es sei auch nachgewiesen, daß bei rationellem Verfahren die Kleinbrauer dieselbe Ertragsausbeute erzielen, wie die großen; die ersten seien ferner dadurch im Vorteil, daß sie ihr Produkt in der Regel in der eigenen Wirtschaft ausshänken, wobei sie bessere Preise erzielen, als beim Verkauf an Zapfenwirte. Bei der heutigen Beratung sprach sich v. Luz als Berichterstatter zu Gunsten einer Ermäßigung der Steuer aus,

Der neue Doktor.

Humoreske von B. Walbow.

(Fortsetzung.)

„O nicht doch, lieber Konrad,“ klingt die Erwiderung zurück. „Bin mir ein wenig matt vom gestrigen Tumult; jedoch das gibt sich bald. Wie aber geht's denn dir? Ich finde, daß — daß du viel weniger wohl aussehst, als ich.“

„Warum nicht gar! Wo hast du da nur deine Augen, Tildchen?“ lacht der Hausherr auf, wobei der Neffe ihm nach einem Blick in sein von lachender Gesundheit strahlendes Antlitz sekundiert und heiter ruft: „Rein Tautchen, da ist von Kranksein nicht eine Spur zu sehen.“

„Das denkst du, Hans, ich weiß das aber besser“, ist die in sehr gedrücktem Ton gesprochene Erwiderung.

„Aber Tildchen; mache dich doch nicht lächerlich mit dieser seltsamen Idee. Wie mir zumute ist, das muß ich ja wohl selbst am besten wissen und ich sage dir, daß ich gesund bin wie der Fisch im Wasser“, wirft der Hausherr ein.

„Wollte Gott, es wäre so“, ringt es sich halblaut über Frau von Sendens Lippen, indessen sie bemüht ist, ungeschen eine Thräne fortzuwischen, die sich in ihr Auge stahl.

„Mach' nicht solche Armesündermine, Tildchen! Hast wahrlich keinen Grund dazu und mußt heut schon dem Hans zu Lieb' besonders lustig sein. Was beglücken wir nach Tisch? Habt ihr schon einen Plan gefaßt?“

„Nun, ich denke doch, daß wir nach Neustadt — —“

„Neustadt? Thorheit!“ fällt er abwehrend und mit lauermendem Blick auf den Assessor seiner Frau ins Wort. „Habe etwas anderes im Sinn.“

„Nicht doch, Onkelchen“, mischt sich der andere jetzt ein. „Mußt

dich heute schon der Mehrzahl fügen. Ich stimme nämlich auch für Neustadt und hoffe stark, daß meine Stimme gilt.“

„Sooo —“ entgegnet er mit eigenartiger Betonung. „Und wenn ich nun trotz alledem in das verwünschte Nest nicht will?“

„Dann —“ ist des Assessors lachende Erwiderung — „ziehe ich solo und zwar hoch zu Ross in dieses ein, wenn du mir nämlich deinen Fuchs auf ein paar Stunden leihst, wenn nicht, dann legt die kleine Tour sich auch per Fuß ganz bequem zurück.“

„Da hast du's, Tildchen, das genügt dir hoffentlich, um einzusehen, daß er sich absolut aus uns nichts macht. Bedanke dich nur unterthänigst für das Kompliment. Und —“ wendet er sich dann mit Nachdruck an den Neffen — „dieser Doktor Brunner, also wäre der all-einige Magnet, der dich nach Neustadt zieht?“

„Gewiß, und ganz besonders heute, wo ich mein Kommen ihm versprach.“

„Und das lügt er mir mit einer Miene vor, auf die man schwören könnte, daß er's ehrlich meint“, reflektiert der Hausherr still für sich. „Na warte nur, Konjon, du sollst schon büßen.“ Laut giebt er das Versprechen ab, daß er, galant wie immer, sich der Mehrzahl fügen werde, um die allseitige Befriedigung aufrecht zu erhalten.

Nach eingennommener Mahlzeit hält die Hausfrau, als ihr Gatte hinausgegangen im Begriff, um seine Befehle zu erteilen, dem ihm folgenden Neffen durch einen sehr beredten Blick zurück.

„Hans —“ bittet sie in einem Ton, aus welchem große Seelenangst herauszuhören ist — „betrachte meinen Mann doch einmal ganz genau und du wirst finden —“

„Aber liebes Tautchen“, unterbricht er sie beschwichtigend, „noch immer diese seltsame Idee?! Dem Onkel ist nicht eine Spur von Kranksein anzumerken, ich gebe dir mein Wort darauf!“

indem er die Einwendungen der Regierung bekämpfte; was den Ausschank des Bieres bei den kleineren Brauereianlagen, so machte der Berichterstatter darauf aufmerksam, daß dieselbe gewöhnlich über die Strafe erfolgt, wobei ein größeres Maß gegeben werden muß; vielleicht würde sich eine Mehrheit der Abgeordneten dafür finden, daß man denjenigen Brauereianlagen, die nicht mehr als 3000 Ztr. Malz verbrauchen, für die ersten 1000 Ztr. einen Satz von 4 M. 50 Pf. berechne, was einen Ausfall von 390,000 M. ausmachen würde. Sachsthat ebenfalls entschieden für die Herabsetzung der Steuer ein, und zwar in erster Linie für die Herabsetzung um 1 M., in zweiter Linie für die vom Berichterstatter vorgeschlagene; ebenso sprachen sich sämtliche folgende Redner Brodbeck, Storz, Kuckbaumer, Rath, Essich, Frhr. v. Strickhausen, v. Bockshammer für die Herabsetzung teils um 1 M., teils um 50 Pf. aus, wobei u. a. auch darauf hingewiesen wurde, daß die großen Brauereianlagen beim Bezug von Malz u. s. w. den kleinen gegenüber im Vorteil seien, und daß die kleinen schon unter dem Vorurteil leiden, das beim Publikum im allgemeinen gegen dieselben bestehe, als ob sie kein gutes Bier liefern könnten. Minister v. Renner verteidigte den Standpunkt der Regierung gegen die von allen Seiten kommenden Angriffe, versprach jedoch, den Antrag auf Herabsetzung der Steuer einer wohlwollenden Berücksichtigung unterziehen zu wollen, und meinte schließlich, er persönlich würde noch am ehesten dem Antrag v. Luz zustimmen. Hierauf wurde, nachdem noch Spieß, Schurer, Rapp und Auer für die Herabsetzung der Steuer eingetreten, die Sitzung vertagt.

— 22. April. (106. Sitzung.) Beratung der Malzsteuerfrage. Der Vorschlag des Berichterstatters der Finanzkommission v. Luz, denjenigen Brauereianlagen, die nicht mehr als 2000 Ztr. Malz jährlich verbrauchen, für die ersten 1000 Ztr. nur einen Satz von 4 M. 50 Pf. zu berechnen, und zwar vom 1. April 1892 an, ist inzwischen von der Kommission mit 6 gegen 5 Stimmen zu dem ihrigen gemacht worden. Außerdem wurden noch 4 Anträge betreffs der Herabsetzung der Steuer eingebracht. Ein Antrag Sachs und v. Bockshammer stimmt mit dem vorerwähnten Kommissionsantrag überein, nur daß sie die Steuer auf 4 M. statt 4 M. 50 Pf. ermäßigen wollen. Zwei andere Anträge wollen endlich die Steuerermäßigung allen Brauereianlagen für die ersten 1000 Ztr. Malz zuwenden, und zwar beantragen Storz und Genossen einen Satz von 4 M. und Dentler einen Satz von 4 M. 50 Pf. Endlich stellte Lecmann den Antrag, die Bitte an die K. Regierung zu richten, vom 1. April 1892 an die Malzsteuer zu ermäßigen, ohne genauere Anhaltspunkte zu geben. Nachdem v. Luz den Standpunkt der Kommission kurz dargelegt, schilderte Frhr. v. Böllwarth die schwierige Lage der kleinen Brauereianlagen, bei denen infolge der Malzsteuererhöhung ein ganz bedeutender Rückgang im Malzverbrauch eingetreten sei, und

wandte sich dann mit großer Entschiedenheit gegen den Kommissionsantrag, der der schlechteste sei, den man annehmen könnte, da er nur den kleinen Brauereianlagen zu gut käme, während gerade die mittleren mit einem Malzverbrauch von 2000 bis 5000 Zentner diejenigen seien, die am meisten zu leiden. Finanzminister v. Renner versprach wiederholt, eine Ermäßigung der Malzsteuer, aber nur auf 4 M. 50 Pf., in Erwägung ziehen zu wollen; unsere Finanzlage sei eine derartige, daß wir einen größeren Ausfall an den Einnahmen nicht eintreten lassen können. Sämtliche Redner, die aus der Mitte des Hauses das Wort ergriffen, sprachen sich für die Herabsetzung der Steuer aus, sei es nach dem Kommissionsantrag, sei es nach einem der anderen vorliegenden Anträge. Die Debatte wurde heute zu Ende geführt, die Abstimmung jedoch ausgesetzt und in die Beratung der Frage des für den Hausgebrauch bereiteten Weizbiers eingetreten. Eine Petition in dieser Richtung liegt vor, ebenso ein von Gröber und Genossen eingebrachter Gesetzesentwurf. Die Kommission beantragt, den Gesetzesentwurf abzulehnen, dagegen die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Gröber begründete seinen Entwurf, indem er auf das Ungerechte der Besteuerung des selbstgebrauten Bieres zum Hausstrunk hinwies gegenüber der Steuerfreiheit des Hausstrunks in weinbaureichenden Gegenden. Die Abstimmung über die beiden Anträge wurde ebenfalls ausgesetzt.

* Stuttgart, 23. April. Die Kammer nahm heute die Malzsteuer-Ermäßigung nach dem Kommissionsantrag mit 4 Mark 50 Pf. für die ersten 1000 Ztr. für Brauer mit bis zu 2000 Ztr. Malzverbrauch mit 74 gegen 4 Stimmen an. Der Antrag Gröber auf Gewährung einer besonderen Abstufung der Malzsteuer an die kleinen nichtgewerblichen Bierbrauer wurde (nachdem Gröber seinen ersten Antrag auf Gewährung der Steuerfreiheit zurückgezogen hatte), ebenfalls angenommen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 23. April. Nicht alle Leser werden sich erinnern, daß wir den ersten Frost dieses Winters am 17. Okt. 1890 mit 2 Grad R. hatten; einige schöne warme Tage im März abgerechnet, hielt die winterliche Witterung bis letzten Samstag an, der Winter hat also bis 17. April genau die Dauer eines halben Jahres erreicht. — Das „Haller Tagbl.“ bringt folgende tröst- und hoffnungsvolle Erinnerung: Es war Samstag der 17. April 1847. In unserem Franken fiel der Schnee in Massen den ganzen Tag und die Nacht über, so daß er, da die Luft fast windstill war und es nur wenig wehte, überall gleich tief lag und eine Höhe bis zu drei Fuß erreichte. In vielen Orten z. B. im Bezirk Badnang war am folgenden Tag, Sonntag den 18. April, Konfirmation, und allenthalben mußte man an diesem Morgen „Schnee schaufeln“, damit die Konfir-

manden zur Kirche konnten; mit Bahnschlitten konnte man gar nicht durchkommen, da der Schnee zu tief war. Die Saaten waren damals in schwachem Stande, machten sich aber später. Obst gab es in Hülle und Fülle, wie vielleicht nur in wenigen Jahrgängen dieses Jahrhunderts. Gebrochene Äpfel kaufte man an Martini noch um sechs Kreuzer das Simri.

* Nagold, 22. April. Hoch klingt das Lied vom braven Mann! Gestern abend geriet das dreijährige Söhnchen des Sattlers Rinderknecht in die Baldauf, und zwar an einer Stelle, wo dieselbe ziemlich tief ist. Wohl sahen verschiedene Personen das Unglück; aber erst der in der Nähe wohnende städtische Kapellmeister Rittner faßte sich ein Herz und entriß das Kind, das er im Wasser erst suchen mußte, dem sichern Tode. Rittner soll früher schon zwei Rettungen glücklich vollführt haben. (N. Tagbl.)

* Grömbach, 21. April. (Eingefandt.) Die hiesigen bürgerlichen Kollegien haben in gestriger Sitzung auf Anregung des Ortschulinspektors hin einstimmig beschlossen, den für gegenwärtige Zeitverhältnisse unzureichenden Gehalt des Lehrgehilfen um 50 M. zu erhöhen. Dieser Schritt ist um so dankenswerter, als die Gemeinde infolge der Herstellung einer neuen Straße schwere Opfer zu bringen und außerdem von Jahr zu Jahr sich steigende beträchtliche Gemeindeumlagen zu machen hat. Das Vorgehen der hiesigen Gemeinde wird auch anderen Gemeinden zur Nachahmung empfohlen.

* (Verschiedenes.) In Badnang ist die neuerrichtete Schuhfabrik von J. Feigenheimer vollständig abgebrannt. Der Schaden ist bedeutend. — In Dettingen fing in voriger Woche ein dortiger Bürger einen jungen Fuchs, der sich selbst zu ernähren noch nicht im Stande ist. Um denselben nun am Leben zu erhalten, machte er einen Versuch, indem er denselben den Jungen einer Kaze zugesellte, welche letztere ihn auch wirklich amahm und ihm dieselbe Pflege angedeihen läßt, wie den jungen Käzchen. — Für die Bauten der Weltausstellung in Chicago sind 12 Bauführer gewonnen worden, welche ihre Ausbildung in der Stuttgarter Baugewerbeschule genossen. Dieselben erhalten bei freier Hin- und Rückreise ca. 500 Mark monatlich und haben sich auf 2 Jahre verpflichtet müssen. — In Söflingen hat sich der Bierbrauer B. in einem Anfall von Schwermut in dem nahegelegenen Weiher ertränkt.

* Berlin, 21. April. Die Besichtigung der Weltausstellung in Chicago von Reichswegen ist entgültig beschlossen worden.

* Der neue Berliner Hofprediger Faber, bisher Superintendent in Magdeburg, gehört der evangelischen Mittelpartei an und ist ein Vorkämpfer des Evangelischen Bundes. Vor sechs Jahren wurde er in Magdeburg zum ersten Prediger an der St. Johannis-Kirche erwählt. Seine gewinnende Persönlichkeit, sein lebenswürdiger Charakter, das ansprechende, wohl-

„Und dennoch ist er krank, ich weiß das ganz genau. Da — lies — und du wirst bald gleicher Meinung sein.“

Der ihm übergebene Brief ist derjenige der Frau Gerichtsrat Lindenaus, die in weitläufiger Rede Frau von Senden von dem Resultat einer Beratung des Frauenvereins, dessen Mitglied beide sind, in Kenntnis setzte und hieran, wie wir wissen, ein Postskriptum schloß. Dieses lautete, wie folgt: „Gestatten Sie, verehrte Freundin, Ihnen gleichzeitig mein aufrichtigstes Bedauern auszusprechen, daß sich die Krankheit Ihres Herrn Gemahls in unvorhergesehener Art verschlimmert und zu dem hochwichtigen Schritt gedrängt hat, der den Ernst der Situation nur allzusehr erkennen läßt. Der liebe Gott beschütze Sie und Ihren Gatten und gebe Ihnen Mut, die Schwere des Geschicks zu tragen. Könnten Sie es doch ermöglichen, den Patienten dazu zu bewegen, recht bald mal unsern neuen Arzt, Herrn Doktor Brunner, zu befragen; vielleicht, daß dessen Behandlung ihm von größerem Nutzen wäre, als die des Sanitätsrats, zu dem ich das Vertrauen längst schon eingebüßt. Auch ich schwor auf Anraten Ihres Herrn Neffen zu des Ersteren Fahne und bin gewiß, daß mich das nie gereuen wird, wie Sie gewiß sein dürfen, daß dieser Rat aus teilnehmendem Herzen kommt.“

„Das ist ja eine seltsame Geschichte“, meint Assessor von Kobell, nachdem er das in Rede stehende Blatt durchgelesen. „Das einzige Bemerkliche, was ich aus diesen Zeilen herauszufinden fähig bin, ist der Gedanke mit Freund Brunner. Onkel Senden muß sich auf jeden Fall dazu entschließen, ihn bezüglich dieser rätselhaften Krankheit, von welcher andere Leute mehr zu wissen scheinen, als er selbst, zu konsultieren. Und das noch heute, Tantchen, damit du des vermeintlichen Patienten wegen nicht zu sorgen brauchst.“

„Du glaubst also — —“

„Daß hinter der ganzen Angelegenheit ein Irrtum steckt, dessen Erklärung wir schon finden werden“, ist die zwerfliche Erwiderung.

„Ach Hans, du bist mein Hoffnungsanker! Aber sage mir, wie wollen wir den Onkel — —“

„Ueberlasse das nur mir. Nach meiner Ansicht müssen wir ihn mit Politesse zu der bedingten, ärztlichen Untersuchung zwingen, ihn geradezu mit dieser überrumpeln, und ließe sich das wohl am besten in den vier Pfählen derer machen, von deren Seite diese ominösen Zeilen ausgegangen.“

„Du meinst im Hause Lindenaus?“

„Nun ja, der Onkel wird ja so wie so den alten Herrn heut mit besuchen wollen, um sich zu überzeugen, wie ihm das Fest bekommen ist, und da die Frau Gerichtsrat selbst den Rat erteilt, und Brunner überdies als Arzt bei ihr — — doch halt — — das geht ja nicht, indem wir so am Ende gar an ihrem Mann zum Verräter würden. Die gute Frau nämlich hat keine Ahnung, daß ihr ein Fest gegeben hat, und ihr Gemahl bei diesem aktiv thätig war.“

Und in übersprudelnder Laune erzählt er seine Begegnung mit Lindenaus und Bild im Meinhardt'schen Lokal. „Das beste ist“, fügt er alsdann hinzu, „daß ich sofort nach Ankunft im Hotel Freund Brunner zu euch lotse; das weitere wird sich dann schon finden.“

Und es fand sich in der That, wenngleich erst nach langwierigen Erörterungen.

Sofort nach Ankunft im Hotel, wo Herr von Senden sein bestimmtes Zimmer hatte, sehen wir Assessor von Kobell verschwinden, um sich sehr bald mit Doktor Brunner wieder einzustellen, der von dem ersteren und seiner Gattin mit der den beiden Menschen eigenen Diebenswürdigkeit empfangen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

klingende Organ haben ihm, wie die „Magdeb. Ztg.“ schreibt, von jeher die Sympathien seiner Gemeindeglieder in hohem Maße erworben. Auch als Schriftsteller hat er sich verschiedentlich hervorgethan. Im Jahre 1883 hat er bei vielen großen Lutherfeiern die Festreden gehalten. Der Evangelische Oberkirchenrat hatte dem Kaiser seine Wahl als Hosprediger einhellig in Vorschlag gebracht.

* Zur Reichstagswahl in Geseemünde sind noch folgende Pariser Pressstimmen nachzutragen. Lepelletier sagt im „Paris“: „Wäre ich ein Deutscher, so würde ich mich über diese unglaubliche Niederlage entrüsten, als Franzose kann ich mich über die Demütigung unseres stolzen und schrecklichen Besiegten nur freuen. Aber trotzdem, wenn ich die Wahl hätte, würde ich eine edlere Waffe vorgezogen haben, um mich an unserm grausamen Feinde zu rächen. Für uns liegt der Vorteil darin, daß alle Männer von Wert in Deutschland von der Bühne verschwanden: Bismarck ist vergessen, Molke veraltet, Wilhelm der Siegreiche ruht im Grabe; Deutschland ist enthaupet. Den allzulange vom Geschick begünstigten Spielern entfallen die Trümpe und das Glück scheint endlich zu uns zurückzukehren. — Auguste Bacquerie schreibt im „Kappel“: „Das Maß ist voll. Gedemütigt zu werden ist sehr hart, aber um nichts gedemütigt zu werden, ist härter. — Man hatte geglaubt, daß, wenn der „Fahrenträger des Reiches“ einem Wahlkreise die Ehre anthun würde, seine Kandidatur aufzustellen, alle Stimmen auf ihn sich vereinigen, daß kein Bewerber gegen ihn auftreten, und sie haben mehr Stimmen erhalten als er... Was wird aus dem Dreibund werden gegenüber dem Weltbunde der Arbeiter?“

Ausländisches.

* Pest, 22. April. Der „Magyar Hir-lap“ berichtet aus Rumänien: Rußland setzt seine Rüstungen mit fieberhafter Anstrengung fort. Ganz Bessarabien gleicht einem großen Kriegslager und fortwährend treffen neue Rüstungen und Truppen sendungen ein.

* Rom, 23. April. Heute gegen 7 Uhr früh wurde die Stadt von einem donnerähnlichen Schläge erschüttert, so daß die Fensterscheiben zerprangen. — Die Erschütterung ist herbeigeführt durch eine Pulverexplosion an der Porta Portese. 120 Personen sollen verletzt

sein. Das Gebäude und die Umgebung sind stark beschädigt. Der König, Nicotera und die Behörden begaben sich sofort nach der Unfallstätte.

* Paris, 23. April. Die Regierung beschloß die Absendung einer neuen Confinerpedition. Die Kreditforderung beträgt 30 Mill. Franc.

* Paris, 23. April. Eine gestern stattgefundene Massenversammlung, welche die Verteidigung des Abgeordneten Dreysuß anhörte, welcher der Bestechung und Käuflichkeit beschuldigt ist, beschloß einstimmig den Rücktritt des Abgeordneten.

* Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Luxemburg: Der Großherzog beabsichtigt, die luxemburgischen Privatdomänen des verstorbenen Königs der Niederlande anzukaufen; über den Kaufpreis seien Unterhandlungen im Gange, und fügt hinzu: Die Regierung habe, um die gesetzlich verbotene Majoratsbildung zu ermöglichen, der Kammer einen darauf bezügl. Gesetzentwurf vorgelegt, dessen Annahme als zweifellos gelte.

* St. Petersburg, 21. April. Ein soeben veröffentlichtes Gesetz untersagt jüdischen Handwerkern, darunter Mechanikern, Branntweinbrennern und Bierbauern, die Ueberstellung nach Moskau und in das Moskauer Gouvernement.

* Belgrad, 23. April. Zwischen Bulgarien und Serbien ist ein neuer diplomatischer Konflikt im Anzuge. Bulgarien verlangt in einer Note vom 18. April von der hiesigen Regierung die Auslieferung Rissow's, eines bulgarischen Flüchtlings. Die hiesige Regierung hat die Note bisher gar nicht beantwortet. Rissow richtete nach Sofia ein Schreiben an den Präsidenten der Sobjranje, seinen Schwager, worin er diesem mittelste, er werde Paniza rächen und Stambulow dasselbe Schicksal bereiten, das dieser dem Major Paniza bereitet habe.

* New-York, 30. April. Die Unsicherheit nimmt hier in erschreckender Weise zu. Gestern sind hier und in den Vororten nicht weniger als 21 Nordthafen verübt worden.

Verantwortlicher Red.: W. Kiehl, Altensteig.

Von einer großen Anzahl von Frauen wird behauptet, daß Warner's Safe Cure das beste Mittel zur Beseitigung von Unterleibsbeschwerden ist.

In den bekannten Apotheken à 1 Mk. die Flasche zu haben. Haupt-Depots: Hirsch-

Apothek in Stuttgart und Schwanen-Apothek in Göttingen.

Muster franko.

Zu 4 Mark Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.

Zu 2 Mark Stoff zu einer Herrenhose für jede Größe, in gestreift und carrirt, waschacht.

Zu 5 Mark 3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Rarango Olive und Braun.

Zu 7 Mark 3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift oder klein carrirt, modernste Muster, tragbar zu jeder Jahreszeit.

Zu 4 Mark 80 Pfg. Stoff zu einem vollkommenen Damenregenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.

Zu 12 Mark 3 Meter kräftigen Burkinstoff für einen soliden praktischen Anzug.

Zu 18 Mark 50 Pfg. Stoff zu einem feinsten Anzug aus hochfeinem Burkin.

Zu 9 Mark echten wasserdichten Stoff zu einem Anzug oder Paletot in allen Farben.

Zu 24 Mark 3 1/2 Meter echten, feinen Kammgarnstoff zu einem noblen Promenade-Anzug.

Zu 20 Mark 3 Meter Burkinstoff zu einem Salon-Anzug.

130—140 cm breite Schwarze Tuche von R. 1.20 an

130—140 cm breite Feuerwehrtuche von R. 2. an.

180 cm breite Billard-Tuche von R. 13 an.

130—140 cm breite Livré-Tuche von R. 3.50 an.

144 cm breite Feine Kammgarn-Stoffe, v. R. 6 1/2 an.

130 cm breite Chaison-Tuche von R. 4 1/2 an.

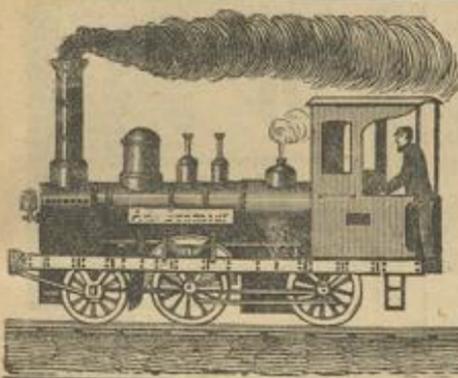
130 cm breite Forstgraue Tuche von R. 3 an.

5 Meter doppelbreites Damastuch in allen Farben zu 1 Kleid R. 6.

112 cm breite Reinwollene schwarze Cachemires zu Damenkleidern — von R. 1.50 an.

130—144 cm breite Hochfeine Cheviot-Anzug und Paletot-Stoffe von R. 3 bis R. 14.

Wir versenden jedes beliebige Maß franko. Adresse: Tuchausstellung Augsburg. (Wappheimer u. Cie.)



Altensteiger Lokalbahn. Vergabung von Hochbau-Arbeiten.

Die zur Erstellung eines Haltestelle-Gebäudes mit Güterschuppen, sowie eines Neben-Gebäudes in Rohrdorf erforderlichen Bau-Arbeiten werden in Afford gegeben, nämlich:

Arbeitsgattung.	Haltestellegebäude mit Güterschuppen		Neben-Gebäude.	
	M	S	M	S
1. Grabarbeit	90	—	—	—
2. Betonierarbeit	2231	60	822	44
3. Maurer- und Steinhauer-Arbeit	2014	68	—	—
4. Zimmerarbeit	2971	38	365	99
5. Verschindelung	591	—	—	—
6. Gypferarbeit	747	66	—	—
7. Schreinerarbeit	1797	62	95	51
8. Glaserarbeit	335	85	4	60
9. Schlosserarbeit	604	71	48	95
10. Bligableiter	129	70	—	—
11. Schmiedarbeit	110	—	33	30
12. Flaschnerarbeit	276	90	—	—
13. Anstricharbeit	487	60	140	20

Kostenanschläge, Pläne und Bedingnißheft liegen auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle im Bahnhofgebäude Nagold zur Einsicht auf.

Angebote auf diese Arbeiten sind, in Prozenten des Voranschlags ausgedrückt, mit Fähigkeits- und Vermögenszeugnissen belegt, und mit der Aufschrift „Angebot auf die Hochbauarbeiten in Rohrdorf“ versehen bis

Freitag den 1. Mai, vormittags 11 Uhr

hier einzureichen. Zu dieser Zeit findet die urkundliche Eröffnung der Angebote statt, der die Bewerber anwohnen können.

Nagold, den 16. April 1891.

K. Eisenbahnbausektion.
Kübler.

Altensteig. Haus-Verkauf.

Ich beabsichtige, meinen Anteil an dem Hause von Schlosser Hensler neben der Traube zu verkaufen und können Viehhaber jederzeit einen Kauf mit mir abschließen.

W. Schwarz,
Bäder.

700 Stück feuerfeste Backsteine & Herdplatten
setzt dem Verkauf aus
der Obige.

Altensteig.
Fuhrmannshemden
Schäferhemden
Webgerhemden
Webgerblonsen
Arbeitsblonsen, blau und braun
Arbeitshemden
Arbeitschürze, blau u. grün
empfiehlt in großer Auswahl billigt
Fr. Bähler,
Kleiderhandlung.

Altensteig.
Einige Wagen
Dung
hat zu verkaufen
Müller Schill.

Magold,
Oberamtsstadt.
Marktverlegung.



Der auf den 30. d. Mts. fallende
Vieh- & Krämer-Markt
wurde auf
Dienstag den 5. Mai 1891

verlegt.
Den 22. April 1891.

Stadtschultheißenamt.
Brodbeck.

Altensteig Stadt.
Haus-Verkauf.

Die Erben des
verstorb. Johs. Beck, gewes. Rotgerbers hier
bringen am
Dienstag den 28. April ds. Js.,
nachmittags 5 Uhr
auf hiesigem Rathaus zum 2. und unter Umständen letztenmal zum
Verkauf:

Die Hälfte an
Gebäude Nr. 141. 3 ar 20 qm. Einem Stock. Wohnhaus mit Scheuer
und Hofraum zc. an der Poststraße, und an
Gebäude Nr. 143 dem sog. Maier'schen Bau (Scheuer) an der Poststraße:
1 Fruchtkammer und 1/2te Keller, sowie
Garten P.-Nr. 184/8. 1 a 70 qm Gemüsegarten beim Haus.
Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Den 24. April 1891.

Ratsschreiberei.
Stadtschultheiß Welker.

Altensteig Stadt.
Fahrnis-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des
verstorb. Johs. Dietsch, gewes. Schreiners dahier,
kommen am nächsten

Freitag den 1. Mai ds. Js.,
von vormittags 8 Uhr an

in der Wohnung des Verstorbenen gegen baare Bezahlung im öffentlichen
Auffreisch zum Verkauf:

Mannskleider, Betten, Leinwand, Küchengeräth, Schrein-
werk, allerlei Hausrat, und ein vollständiger, sehr gut er-
haltener Schreinerhandwerkszeug, sowie Holzvorräte.

Liebhaber sind eingeladen.
Den 24. April 1891.

Waisengericht.
Vorstand: Stadtschultheiß Welker.

Grömbach.
Wald-Verkauf.

Die Erben des
verstorb. alt Philipp Maier, Traubenwirts und des
verstorb. Johs. Beck, Rotgerbers in Altensteig
bringen die in Nr. 43 und 44 d. Bl. näher beschriebenen Waldparzellen
am **Samstag den 25. d. Mts.,**
nachmittags 4 Uhr

zum zweitenmal auf hiesigem Rathaus zum Verkauf.
Liebhaber sind eingeladen.

Grömbach, den 19. April 1891.

Schultheißenamt.
Dieterle.

Fünfsbrunn.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 28. April ds. Js.
in das Gasthaus zur „Sonne“ hier
freundlichst einzuladen.

Gg. Adam Wurster
Sohn des
Peter Wurster, Holzhauers
hier.

Anna M. Schnierle
Tochter des
Johs. Schnierle, Bauers
in Garrweiler.

Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegen-
nehmen zu wollen.

Ettmannsweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 30. April ds. Js.
in das Gasthaus zum „grünen Baum“ hier
freundlichst einzuladen.

Johannes Waidelich
Sohn des
† Johannes Waidelich, Bauers
hier.

Anna Maria Koller
Tochter des
† Christian Koller, Bauers
in Nischalden.

Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegen-
nehmen zu wollen.

Altensteig.

Samen-Empfehlung.
Leinsamen, Seeländer.
ewigen & dreiblättr. Kleesamen
Weissklee (Steinklee)
Rheinhaufsamensamen
Grassamenmischungen
Timotegras

empfiehlt in bekannter Güte

W. Beerli.

Liebelsberg.
Am Montag, den 27. d. M.,
von vorm. 9 Uhr an, werden aus
dem hiesigen Gemeinwald verkauft:
90 Nm. buchene Scheiter, 25 Nm.
buchene Brügel, 115 Nm. Nadelholz-
Schr. Zusammentunft bei d. Braun-
schen Sägmühle im Feinackthal.

Turn-Verein Altensteig.

Nächsten Sonn-
tag den 26. d. M.
hält Ganturnwart
Bfroumer aus
Calw eine Gau-
vorturnstunde hier ab und haben
sich die Mitglieder aus diesem An-
lass Samstag abend in der Turnhalle
zahlreich einzufinden. Vorstand.

Altensteig.
Lehrlings-Gejuch.

Ein kräftiger junger Mensch, wel-
cher Lust hat die

Bierbrauerei
zu erlernen, findet unter günstigen
Bedingungen Lehrstelle bei
Louis Kappler
zum grünen Baum.

Altensteig.
40 bis 50 Ctr. gutes
Ackerfutter
hat zu verkaufen

M. Airn, Päder
b. Löwen.

Beste und billigste Bezugsquelle für
garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt
nordische
Bettfedern.

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (nicht unter
10 Pfd.) gute neue Bettfedern der Hand für
60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., u. 1 M. 25 Pfg.;
feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.;
weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.;
silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M.
50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.;
ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr
stark) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. See-
podung zum Rohpreis. — Bei Beträgen von
mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nicht-
gefallendes wird frankirt bereitwilligst
zurückgenommen.
Pecher & Co. in Harford i. Westf.

Kauf's Regensburger
Malzkaffee

persönlich empfohl. d. H. Pfarrer
S. Auepp. Hergestellt unter amtl.
Controlle! à Pfd. 50 Pfg. empfiehlt
Gottl. Etrobel,
Altensteig.



Zu haben in Altensteig: J. Schneider,
in Freudenstadt: Apoth. Griebel, in
Magold: Gg. Gauß; in Südingen:
C. D. Schneider.

Ein in den Haushaltsgeschäften
erfahrenes

Mädchen

findet noch eine gut bezahlte Stelle.
Wo? — sagt die Exp. ds. Bl.

Egenhausen.
50 Pfd. gut eingebrachtes
Heu & Oehmd
hat zu verkaufen

Schullehrer Salmon-Gros.

55. verbesserte Auflage.
Die Selbsthilfe.

treuer Rathgeber für junge und alte
Personen, die sich geschwächt fühlen.
Es lebe es auch Jeder, der an Neurostik,
Herzklaffen, Verdauungsbeschwerden,
Schnorren leidet, seine aufrichtige
Belehrung hilft jährlich vielen Tau-
senden zur Gesundheit und Kraft.
— Gegen Einsendung von 2 Mark in
Briefmarken zu bez. von Dr. med.
L. Ernst, Wien, Gieselastr.
Nr. 11. Wird in Couv. versch. überbr. d.

